

# Im Reiche der Marionetten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 48

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-834133>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

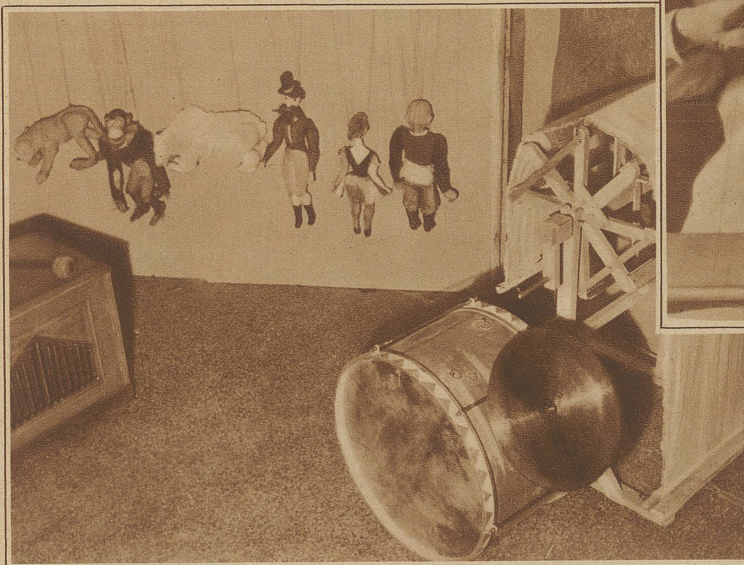
# Im Reiche der Marionetten

Überall, wo es nach Theater aussieht, gibt es das, was wir gewöhnlich als Kulissenzauber bezeichnen und jeder, der damit zu tun hat,

Mit Bildern aus dem Schweizer Marionettentheater im Kunstgewerbemuseum Zürich (Phot. Senn)



Marionettenführer bei der Arbeit



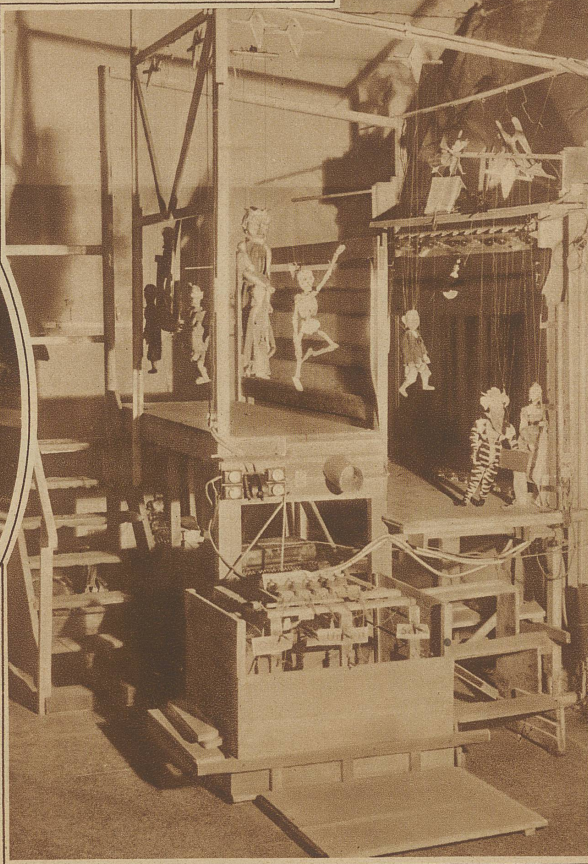
In der Requisitenkammer

mit dem Kopfe, oder schreitet bedächtig aus, oder öffnet den Mund, oder hebt die Arme, oder macht sonst etwas, was einer menschlichen Bewegung gleichsieht. Doch die Fäden bewegen sich nicht von selbst, sondern müssen mit äußerster Sorgfalt gelenkt werden. In den gefühlvollen Händen der sogenannten Puppenführer laufen sie zusammen und wie der Pianist an seinem Instrument, so wird hier – man möchte fast sagen: nach Noten – gespielt. Eine ergötzliche Beschäftigung, diesen toten Dingen lebendige Bewegung zu geben. Im Marionettentheater fehlt aber auch nicht das gesprochene Wort. Eine Dame oder ein Herr – je nachdem – gibt diesem Klang und Sinn. Und da kommt es nun gerade darauf an, dieses in vollkommene Uebereinstimmung mit der Bewegung zu bringen. Man sieht also, jede Marionette braucht zwei Diener um das zu werden, was sie von einer gewöhnlichen Puppe unterscheidet. Wo im eigentlichen Theater die Lichtlager sind, da sind auf der Miniaturbühne die Marionettenführer postiert, und wo sonst die Feuerwehrleute wachsam zwischen die Kulissen gucken, da stehen die Sprecher, die sich bemühen, die Sprache möglichst so zu färben, daß sie der «Person» auf der Bühne angepaßt scheint. Natürlich spielt das Aussehen eine wichtige Rolle es (müßte nicht Theater sein!) und daher darf man den Marionettenschnitzer nicht vergessen, wenn man lobend von solchem Theaterchen spricht und versteht es der Ausstattungskünstler nicht, einen der Handlung würdigen Rahmen zu schaffen, dann ginge ein schöner Teil der Wirkung noch verloren.

weiß genau, daß die ganze Geschichte schrecklich prosaisch, alles eher als Zauber ist. Man könnte das Bühnenhaus eines Theaters weit besser mit einer



Du sprichst für mich und ich spiele für dich



Blick ins Bühnenhaus

Maschinenhalle, als mit einem Zauberreiche vergleichen. Und wie auf der großen Bühne, so ist es auch im Spielhaus der Marionetten, so – und doch wieder ganz anders. Es ist alles so reizvoll zierlich, so putzig sauber und so niedlich klein. Schon die Bühne erinnert an eine Puppenstube und die Figuren scheinen direkt aus der Spielwarenfabrik zu kommen. Allerdings scheint dies nur so auf den ersten Blick, denn bei näherem Zusehen erweisen sie sich so kunstvoll ausgeführt, daß sie mit berechtigtem Stolz auf all das herabsehen können, was eigentlich Puppe heißt und hätten diese Figürchen noch die Sprache, sie würden bestimmt ihren klingenden Namen: Marionetten mit höchster Würde aussprechen. Von außen besehen – und wer wollte so neugierig sein und bis in das Innere vordringen? – fehlt ihnen ja nur die Sprache zum Leben. Aber diese raffinierten Dingerehen borgen sich einfach alles, was ihnen die Natur versagt. Wohl ist alles an ihnen beweglich – aber es bewegt sich nicht, wenn es nicht von einem Menschen gelenkt wird. Die Marionette baumelt an einem ganzen Knäuel von Fäden und jeder hat seine ganz besondere Bestimmung. Zieht man den einen leicht an, dann wackelt die Figur

Der sprechende und spielende Hansjoggel

